

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Das Seniorentheater hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Bereich des kulturellen Engagements älterer Menschen entwickelt. Immer mehr Ältere finden in dieser Art von kultureller Aktivität neue Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Herz- und hirnerfrischend sind sie denn auch, diese aktiven, älteren Menschen, die Freude am Darstellen und Spielen haben, die mit ihren Theateraufführungen lebensnah unterhalten – und das keineswegs bloss die Gleichaltrigen!

Die Seniorenbühne Brig-Glis gibt es seit 20 Jahren. Die Mitglieder sind sich alle einig: Das Theaterspielen erhält geistige und körperliche Fähigkeiten bis ins hohe Alter. Es macht viel Spass, fordert den ganzen Menschen, weckt die schöpferischen Kräfte und hilft auch, Einsamkeit zu überbrücken, Ängste abzubauen und das Alterwerden mitsamt seinen Begleiterscheinungen besser zu akzeptieren. Das Theaterspielen hat also durchwegs eine therapeutische Funktion: Es fördert die Beweglichkeit, bringt viele positive Impulse und steigert das Selbstbewusstsein. Zudem ist es etwas vom Komplexesten, was man tun kann, um das Hirn jung, fit und wif zu halten. «Last but not least»: Die gemeinsamen Proben und das gesellige Beisammensein bringen nicht nur Strukturen in den Alltag, sondern auch viele unbeschwert Stunden in fidele Runde.

Klar, nicht jeder wird als Schauspieler geboren, und sicher nicht jeder bringt den Mut auf, selbst im Rampenlicht zu stehen. Doch sich von einer fröhlichen Truppe unterhalten zu lassen und dabei herzlich zu lachen, ist den allermeisten vergönnt. Das Theater oder auch ein lustiger Film schafft dafür gute Gelegenheiten. Gute Unterhaltung wünscht

Hildegard Stucky-Brantschen

Gelesen

«Mit dem Leben ist es wie mit einem Theaterstück: Es kommt nicht darauf an, wie lang es ist, sondern wie bunt.»

Seneca

«Eine Sache, die man am Theater sehr schnell lernt, ist, dass die Leute insgesamt zufrieden sind, wenn den Reichen über mitgespielt wird. Der Grund dafür liegt natürlich in der Tatsache, dass neun Zehntel der Menschen auf dieser Welt arm sind und dem restlichen Zehntel seinen Wohlstand insgeheim übel nehmen.»

Charlie Chaplin

Gesellschaft | Zu Besuch an der ersten Hauptprobe bei der Seniorenbühne Brig-Glis

Senioren im Rampenlicht



«Kein Problem für Ludwig»? Keine der üblichen Verwechslungskomödien, sondern ein kurzweiliges Stück mit spritzigen Dialogen.

FOTOS WB

Wann immer die Seniorenbühne Brig-Glis auftritt, gibts frenetischen Applaus von den Zuschauern. Doch auch untereinander herrscht allerbeste Stimmung.

An diesem Montagabend, zwei Tage bevor der Vorhang zum ersten Mal aufgeht, muss das Stück im Zeughaus in Brig vorerst noch unbelächelt von Zuschauern aufgeführt werden. Und doch ist schon bei so einigen Mitspielenden das Kribbeln im Bauch spürbar. «Gucken Sie, wie meine Hände jetzt schon zittern», lacht Beatrice Fischer, Regieassistentin und Actrice. Sie mimt die «Malkünstlerin» Vroni. Eine perfekt zugewiesene Rolle für die kreative Seniorin, wie ihre eigenhändig gemalten Bilder an den Wänden des Bühnenbilds zeigen.

Das Lampenfieber etwas gelegt hat sich hingegen – nach fast zwanzig Jahren Bühnenerfahrung – bei der ältesten Mitspielerin der Truppe, bei der 81-jährigen Therese Guntern alias «Hilda Habergürtz». Sie hat im Laufe der wechselliebenden Geschichte der Seniorenbühne einen riesengrossen Koffer voller schöner Erinnerungen gesammelt, sie hat aber auch schon so einige Mitspieler für immer hinter dem Vorhang verschwinden und neue im Rampenlicht auftauchen sehen. Doch eines ist in all den Jahren, nach so vielen unterschiedlichen Rollen, nach so vielen Proben und erfolgreichen Auftritten gleich geblieben: die Begeisterung fürs Theaterspielen, die Faszination, immer wieder in den Charakter einer andern Person zu schlüpfen und sich im Bühnenlicht auch mal die dunkleren Seiten des Alltags erhellen zu lassen. «Theaterspielen», schmunzelt die Dame mit dem keckchen roten Hüthen, «stut mir einfach an Leib und Seele gut. Und man macht damit erst noch ändern eine Freude.»

Am heutigen Probeabend hat das einwandfreie Funktionieren der Technik Vorrang. Mikrofone, Beleuchtung, Ton

etc. müssen richtig eingestellt werden, Lichteffekte ausprobiert und die Mitspielenden «verkabelt» werden. Der kleine Empfänger in ihrem Ohr ist für sie eine enorme psychologische Stütze. Souffleuse Pauline Kummer sitzt nämlich nicht mehr wie früher im Souffleurkasten, sondern zuhinterst im Zuschauererraum auf einer hohen Rampe. Sie signalisiert den Darstellern per Funk ihre Einsätze oder hilft ihnen über «Hänger» hinweg. «Selber mitspielen? Niemals», lacht Pauline, eine quirlige Seniorin, «ich würde garantiert an der falschen Stelle lachen.» Doch auch sie muss den Kopf frei haben, in jeder Minute wach sein. Das hält das Hirn ebenso fit wie das Auswendiglernen von Texten.

Emsiges Treiben vor und hinter den Kulissen, Scherze, liebevolle Sticheleien, Fragen, Anweisungen... Auftritt: Josef Meyenberg alias Advokat Dr. Nussbaumer und Peter Kalbermatten alias ETH-Professor Habergürtz. Deren Outfit – Aktenkofferchen, Fliege, Nadelstreifenanzug, gelbte Haare – wird entsprechend kommentiert («Mafios»). Pointierte, freche Sprüche an die Adresse der fidele Anwesenden kommen auch immer wieder von der ersten Zuschauerreihe – von einem Original namens Paul Schmid, der im Stück den bauernschlaun Albert verkörpert und nun wie die andern auf seinen Einsatz wartet. Paul ist zudem Kassier der Seniorenbühne und hat den Überblick über das Vereinsportemonnaie. Einnahmen: 24000 Franken (immer bei vollem Haus), Ausgaben: 34000 Franken. «Ohne Sponsoren wäre unser Theaterverein gar nicht möglich», sagt Paul Schmid. Und schiebt gleich wieder einen seiner trockenen Scherze nach: «Mir sind aber nicht deswegen graue Haare gewachsen.»

Am Bühnenrand stimmt sich nun das Musikertuo Peter Eyer und Roland Derendinger ein – mit dem selbst komponierten Eingangslied «vam Erpu». Regisseur Walter Zenhäusern hat kurz Zeit, Auskunft über



Die Seniorenbühne. Theaterspielen zum eigenen und dem Vergnügen des Publikums.

FOTO ZWJ



In bester Stimmung. Lina Walker (links) und Therese Guntern.



Emil, der Spassvogel. Nestor Andres macht derbe Spässe.



Regisseur Walter Zenhäusern ändert notfalls den Text um.

seine Truppe zu geben. Zum fünften Mal inszeniert er jetzt mit den Senioren ein neues Stück, doch davor hat er jahrelange Erfahrung im Theaterverein Naters oder in den OS-Schulen gesammelt. «D'Alt Schmittja», «Die schwarze Spinne» oder die «Quatembernachts» sind vielen in bleibender Erinnerung. «Mit Senioren Theater zu spielen, ist anders als mit Schülern», erklärt der Regisseur. Die Schüler würden zwar leichter Texte lernen und spontaner agieren, aber die Begeisterung der Senioren und ihr Enthusiasmus sei ungleich grösser. «Se-

nieren brauchen etwas länger, um sich mit ihrer Rolle zu identifizieren, dann aber wachsen sie über sich hinaus», lobt Walter Zenhäusern seine Truppe. Nicht immer übernimmt er den Text in der originalen Fassung, sondern verändert ihn, passt ihn seinem eigenen Konzept, der Gruppengrösse, den sprachlichen Eigenheiten unserer Region an. Seichte Schwänke, die unter die Gürtellinie zielen, finden vor ihm keine Gnade. Ebenso wenig finden bei den Darstellern Stücke Anklang, die im Altersheim spielen. Der Seniorenalltag hat eh schon Tücken

genug. Man will deshalb die Leute einfach zum Lachen bringen. Aber mit Niveau!

Die Lichter gehen an, jetzt gilt es ernst: Der Spass kann beginnen: Brillant legen sich Nestor Andres, der Knecht Emil, und Lina Walker alias Sophie Krähenbühl (ihres Zeichens auch untrübe Präsidentin des Vereins) schon in der ersten Szene ins Zeug. Die vitale Präsenz und die köstlich gespielten Pointen dieser quicklebendigen Darsteller machen gleich schon klar: Das Stück wird nur so fetzen. So wie immer in den letzten 20 Jahren!